Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 14

Rubrik: Die Kinderwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kinderwelt

Zur Einführung.

Von heute ab erscheint in jedem Monat einmal eine eigene Seite unseres Blattes unter dem Titel: DIE KINDERWELT. Diese Beilage wird in erster Linie Fragen behandeln, wie sie in unseren Familien so oft besprochen werden, ohne dass immer mit der notwendigen Klarheit auch die Antwort auf diese Fragen gegeben werden können. «Wie sag ich's meinem Kinde», ist nicht nur ein zugkräftiger Filmtitel, sondern eine sehr oft ängstlich gestellte Frage verantwortungsbewusster Eltern und Erzieher. Solche Themen werden vor allem hier ihre Behandlung finden. Aber auch die Jugend selber soll zu Wort kommen. Die Jugend hat selbst Forderungen zu stellen, kann selber ihr Urteil und ihre Meinung kund tun, diese Seite unseres Blattes soll gleichzeitig das Sprachrohr unserer Freidenkerjugend sein. Für unsere Jugend und von unserer Jugend, mit diesen beiden Worten soll Sinn und Zweck dieser Beilage umschrieben sein.

Die Kardinalfrage der Kindererziehung.

Ohne Religion keine Erziehung! Das ist heute noch das Dogma selbst der sonst ziemlich gottlosen Menschheit. Wir wollen gleich heute mit der Untersuchung dieser grundlegenden Frage beginnen. Das Wichtigste wird erst einmal die Klarlegung des Religionsbegriffes sein. Was ist Religion? Wer in unseren Tagen die vielen polemischen Schriften über Religionssekten und deren Ansichten liest, wird bald bemerkt haben, dass die Menschen aneinander vorbeireden, weil sie sich meist auf einer ganz falschen Bahn bewegen. Es gibt kaum ein Wort, das so vieldeutig gebraucht wird, wie das Wort: Religion. Um daher Tautologien und falsche Schlussfolgerungen zu vermeiden, soll erst der Begriff Religion eindeutig klargestellt sein. Religion ist keine Gefühlsduselei, keine Schwärmerei, keine Phantasterei, sondern begrifflich etwas klar Umschriebenes. Nach der Etymologie (wortgeschichtliche Entwicklung) des Wortes Religion — stammt es doch aus dem lateinischen religare = binden — würde es Bindung bedeuten. Bleiben wir bei dem sehr passenden Ausdrucke Bindung. Die Bindung kann zweifacher Art sein: subjektiv (rein persönlich) oder objektiv (rein sachlich). Religion im Sinne einer objektiven Bindung ist die Zusammenfassung verschiedener transzendentaler (übersinnlicher), metaphysischer Ansichten und Lehrmeinungen. So hat jedes theologische System eine ganze Reihe von Lehrsätzen (Dogmen), die das natürliche Erkennen des Menschen übersteigen. Die Summe all dieser theologischen Lehrsätze ist Religion im objektiven Sinne des Wortes. Ich zähle die bekanntesten dieser Lehrsätze auf: es ist ein Gott; es gibt eine unsterbliche Seele; es existiert eine Ewigkeit als Vergeltung für das Diesseits; es existieren gute und böse Geister. Gott, Geist, Seele, Ewigkeit sind lauter übersinnliche, transzendentale Behauptungen. Niemand kann mit seinen fünf Sinnen einen Gott oder einen Geist wahrnehmen, niemand kann mit seinen Augen eine Ewigkeit schauen. Ganz richtig sagt eigentlich die Bibel: «Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr hat es gehört, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben»; es stimmt tatsächlich: bis heute hat es kein Auge und kein Ohr wahrgenommen und in Zukunft auch nicht, denn transzendentale Dinge lassen sich niemals mit körperlichen Sinnen wahrnehmen. Sie liegen jenseits unseres Erkennens. Wie weiss man aber dann von diesen Dingen? Sehr einfach! Durch die Offenbarung! Wer hat das geoffenbart? Gott! Wenn man aber Gott durch unsere Sinne nicht wahrnehmen kann — andere Wahrnehmungsorgane besitzen wir leider nicht —, wie konnten die Menschen ahnen, dass ein unwahrnehmbarer Gott zu ihnen gesprochen hat? Wer fühlt nicht sofort die Schwäche der Religion? Es ist in diesem Artikel nicht die Aufgabe gestellt, religionsgeschichtlich nachzuweisen, wie allmählich unter Einwirkung von klimatischen, sozialen und wirtschaftlichen, ja sogar rein politischen Verhältnissen jene Lehrsätze entstanden sind, die heute Gegenstand des Konfirmations- bezw. Religionsunterrichtes geworden sind, aber eines muss festgehalten werden, dass der Ursprung all der transzendentalen Lehrmeinungen nicht jenseits unserer Umwelt zu suchen ist, sondern der Ursprung ist im Reich der menschlichen Phantasie und des menschlichen Scharfsinnes zu suchen, nur wurde dieses Diesseitsprodukt in ein angenommenes Jenseits projiziert und erst durch eine geschickte Projektion ist es für gewöhnliche Sterbliche ein transzendentales Gut geworden. Soviel über die Religion im objektiven Sinne.

Die Religion im subjektiven Sinne ist nun die Bindung des Einzelwesens an eine solche übersinnliche Theorie und die praktische Lebensführung nach diesen religiösen Forderungen. Diese subjektive Religion ist bei den einzelnen natürlich grundverschieden, je nachdem sich der Mensch an eine bestehende Religion knüpft. Diese Bindungen der einzelnen Menschen an Religionen hängen meistens von der physischen Einstellung des Menschen ab. Von der Religion im subjektiven Sinne gilt eine andere Definition, wonach Religion nichts anderes ist als der äussere Ausdruck der inneren Ohnmacht des Menschen. Je mehr sich ein Mensch ohnmächtig fühlt, desto mehr religiöses Bedürfnis wird er haben. In den Minderwertigkeitsgefühlen des Menschen liegen die tiefsten Wurzeln einer religiösen Sehnsucht. Nun kann es ganz leicht vorkommen, dass selbst hochbegabte, wissenschaftlich hervorragende Gelehrte von starken Minderwertigkeitsgefühlen beherrscht sein können. Wenn ein Botaniker eine Pflanzenzelle unter dem Mikroskop untersucht und alles sich erklären kann bis auf die Art der Bewegung des Protoplasma, dann kann sehr leicht der Fall eintreten, dass dieser Gelehrte, der Unzulänglichkeit seines persönlichen Wissens bewusst, zu einem Geiste zu beten beginnt, der ihm dieses Geheimnis der Natur erschliessen soll, während in einem anderen Laboratorium ein Wissenschaftler bereits die Spur der geheimnisvollen Protoplasmabewegung entdeckt hat und verfolgen kann. So kommt es, dass manchmal auch Wissenschaftler religiöse Empfindungen in sich verspüren. Es ist ein altes Sprichwort ferner, dass Not beten lehrt; wieder ein Beweis für die Richtigkeit der oben gegebenen Definition, dass Ohnmachtsgefühle des Menschen zur Religion hinführen. Daher ist der von einigen Uebermarxisten geprägte Satz grundfalsch, wonach erst die Verelendigung des Proletariates deren wahre Befreiung einleiten würde. Grade das Gegenteil ist richtig. Je schlechter es den Arbeitern geht, um so fester und treuer stehen sie zu den verschiedensten religiösen Sekten. Darum ist eine materielle Besserstellung der breiten Schichten des Volkes gleichzeitig auch eine wirksame Eindämmung der religiösen Expansionsgelüste. Die religiöse Bindung vieler Menschen ist dann endlich bedingt durch Rücksichtnahmen rein gesellschaftlicher Natur. Eine zahnlose Schwiegermutter oder eine alte Grosstante bestimmt bei sehr vielen Menschen deren religiöse Bindungen. An das alles muss man denken, wenn man von Religion im subjektiven Sinne spricht.

So hoffe ich, den Begriff Religion gründlich genug klargelegt zu haben. Immer hat man unter diesem geheimnisvoll klingenden Worte etwas Uebersinnliches, etwas den Menschen oft gegen seine Ueberzeugung Bindendes zu erblicken. Um ganz deutlich zu werden, Religion ist einerseits etwas Metaphysisches, anderseits etwas Mystisches, nie aber etwas Tat-

sächliches und Moralisches. Es gibt keinen grössern Irrtum, als wenn man Religion und Moral in einen Topf werfen wollte. Für heute genüge einmal diese klare Abgrenzung des Religionsbegriffes. (Fortsetzung folgt.)

Ethischer Unterricht.

Die drei grossen Ortsgruppen Basel, Bern und Zürich haben beschlossen, vom Herbste an für alle konfessionslosen Kinder in den Schulen einen ethischen Unterricht zu geben. Während in Basel die Schülerlisten eingesehen werden konnten, um die konfessionslosen Schüler herausschreiben zu können, begegnete dieser Wunsch in den beiden andern Orten lokalen Schwierigkeiten, so dass in Bern und Zürich die Mitglieder und Leser unseres Blattes inständigst gebeten werden, die Adressen konfessionsloser Schüler aller Schulanstalten bzw. die Adressen der betreffenden Eltern *sofort* den Herren Präsidenten von Bern bzw. Zürich bekanntzugeben. Sobald wir das notwendige Adressenmaterial beisammen haben, werden wir vorerst einen Elternabend zusammenrufen, auf dem die Grundzüge des ethischen Unterrichtes den Eltern bekanntgegeben werden sollen. Der Unterricht selbst wird in zwei oder drei Abteilungen erteilt. Die Kinder können vom 9. Lebensjahr an bereits gemeldet werden. Auf der Unterstufe wird in erster Linie eigentlicher Moral- und Ethikunterricht gegeben, auf der zweiten Stufe mehr Religionsgeschichte und auf der dritten Stufe wird den ins Leben Hinaustretenden noch der fundamentale philosophische Ueberbau und lebenswichtige biologische Leitsätze mit auf den Weg gegeben. Damit wollen wir einen dringenden Wunsch unserer Eltern erfüllen, dass auch unsere Kinder einen lebenswahren, ethischen Unterricht geniessen, um systematisch in der Jugend gelernt zu haben, wie man als Mensch unter Menschen zu leben habe. So folgt der Theorie gleich die Praxis!

Aus der Freidenkerbewegung.

Unsere Stellung zu den Parteien.

Die Statuten unserer Freigeistigen Vereinigung sagen im § 2 ganz deutlich, dass wir die freigeistige Welt- und Lebensanschauung, die nicht an unveränderliche Lehrsätze (Dogmen) gebunden, sondern nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung entwicklungsfähig, frei zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist, vertreten. Als besonderer Zweck gilt statutengemäss die Sammlung der zerstreuten Kräfte in der ganzen Schweiz zu einer starken, im öffentlichen Leben wirkenden Macht. Nun wissen wir ganz gut, dass unser öffentliches Leben in erster Linie von den politischen Parteien getragen ist, wir wissen auch, dass im Parlamente politische Parteien den Ausschlag geben; wir wissen aber auch anderseits, dass sehr viele Schweizerbürger noch keine politische Linie bezogen haben und wir wissen anderseits auch, dass es mehrere politische Parteien gibt, deren Programm in kultureller Hinsicht unseren Forderungen zum grössten Teile entspricht. Aus all diesen Erwägungen ergibt sich für uns die selbstverständliche Pflicht, den politischen Parteien gegenüber neutral zu sein. Diejenige Partei, die unsere Forderungen in kultureller Hinsicht am besten vertritt und sich mit uns am weitgehendsten identifiziert, wird selbstverständlich auch unser Herz gewinnen, jedoch wird es im beiderseitigen Interesse immer eine heimliche Liebe bleiben, weil man sich und der gemeinsamen Sache, der wir dienen, so am besten nützen kann.

Wie sehr wir mit dieser Stellung recht haben, beweist die Entwicklung in der deutschen Freidenkerbewegung. So lange die politischen Parteien an der Freidenkerbewegung nicht unmittelbaren Einfluss nahmen, ging's gut; seitdem aber einige politische Parteien in die Freidenkerorganisationen hineingreifen, ist der hässliche Bruderkampf unablässig am Werke, das zu zerstören, was einst gemeinsamer Brudergeist aufgebaut hat. Dabei geht natürlich das Sprichwort in Erfüllung: duobus litigantibus tertius gaudet (wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte). Dieser Dritte, der sich ganz unbändig freut, ist natürlich die Kirche. Wenn also auch in der Schweiz einige Irregeleitete sich dazu verstehen sollten, dieses unrühmliche deutsche Muster zu kopieren und die uns so notwendige Einheit zerschlagen möchten, dann heisst es, ein anderes altes Sprichwort in die Tat umsetzen: principiis obsta (gleich im Anfang leiste Widerstand). Wir haben in der Schweiz unsere Freigeistige Vereinigung, sie soll unsere Freidenkerorganisation sein, an ihrem Ausbau und Aufbau wollen wir ohne Unterschied des Standes und des allfälligen Parteibekenntnisses arbeiten und allen Zerstörern die Türe weisen in dem Bewusstsein, dass wer jetzt mutwillig unsere Reihen verlässt, wo wir daran gehen, positive Arbeit zu leisten, nur unseren Feinden einen Dienst erweist. Je mehr es uns gelingt, innerlich überzeugte, aufrechte Freidenker zu erziehen, um so mehr Nutzen werden auch jene Parteien haben, denen es von Wert sein dürfte, in ihren Reihen klardenkende Männer zu besitzen. So wollen wir, neben und über den Parteien stehend, unser Kulturprogramm praktisch zeigen und betätigen und hoffen hiemit auch die Sympathie und Unterstützung jener Kreise zu finden, die mit uns an jenem grossen Werke mitarbeiten wollen, das im Dichterworte seinen schönsten Ausdruck findet: die ganze Menschheit sei dein Vaterland!

Briefkasten.

I. Anfrage: Was sagt der Freidenker zu den von prominenten Männern und Frauen empfohlenen *Panideal* Holzapfels? Es wird von Prof. Bernoulli in Basel eine *Philosophie der Freiheit* genannt. Wenn H. den Kirchengott als absurd verwirft, stimmt man ihm gern bei, nicht aber, wenn er dem neuen Gott ebenfalls *Persönlichkeit* beimisst und ihm Sitz in einem fernen Weltraum anweist. Der persönliche Gott, der Gefallen daran findet, dass man ihm Kirchen baut und durch Singen, Beten, Augenverdrehen und Niederknien dient, der also nicht frei von Eitelkeit ist, dieser Gott sollte ein überwundener Standpunkt sein. J. K.

II. Antwort: Zuerst herzlichen Dank! Die Anfrage und das damit bekundete philosophische Interesse freuen mich. Die F. V. S. muss sich zu Holzapfel unbedingt ablehnend verhalten. Persönlich habe ich es wiederholt versucht und habe den besten Willen daran gesetzt, der Sache gerecht zu werden. Immer aber haben mich die Ueberspanntheiten und — ich darf schon sagen — Torheiten dieser Lehre kräftig wieder abgestossen. Ich konnte einen Vortrag Astrow nicht zu Ende hören; als der gute Mann sich schwärmerisch und verzückt in Beschreibung der himmlischen Gottheiten auf anderen Planeten und Himmelskörpern erging, überfiel mich ein Brechreiz; ich musste den Saal verlassen. Die Lektüre des Panideals ist mir ebenfalls unmöglich: Psychologie und Logik Holzapfels halten einer eingehenden Kritik nicht stand. Das einzige Positive des Panidealismus — man verzeihe mir das Wortspiel — ist das Negative — die Negation nämlich des Christentums. Was aber dafür geboten wird, ist toller und unverdaulicher als das Christentum selbst, ist belastet mit Konstruktionen, Anachronismen, innern und äussern Unmöglichkeiten. Das Christentum ist wenigstens geschichtlich verständlich, es führt in bestimmter konfessioneller Bindung und Formung das magisch-religiöse Denken der Menschheit weiter. Die Wurzeln des Christentums liegen — das wissen wir heute — nicht in der Geburtskapelle zu Bethelem, sondern in den primitiv-magischen Denkformen der Urmenschen. Man kann das Christentum ablehnen, aber man muss es geschichtlich verstehen und begreifen. Unerträglich aber ist es, unserer Zeit einen neuen Himmel und neue Gottheiten aufschwatzen zu wollen auf Grund einer «Logik» und «Psychologie», die bei jedem Kundigen nur ein nachsichtiges Lächeln hervorrufen können.

Der Panidealismus mag gut sein für Köpfe wie Romain Roland u. a. m., die selbst am Christentum keine Genüge mehr finden, von den Wortleichen «Gott» und «Religion» aber sich nicht freimachen können. Für uns ist der Panidealismus — unmöglich! H.